

**BERLINER HISTORISCHE STUDIEN**

---

**Band 23**

# **Feindliche Brüder im deutschen Südwesten**

**Sozialdemokraten und Kommunisten  
in Baden und Württemberg von 1928 bis 1933**

**Von**

**Thomas Kurz**



**Duncker & Humblot · Berlin**

**THOMAS KURZ**

**Feindliche Brüder im deutschen Südwesten**

# **BERLINER HISTORISCHE STUDIEN**

**Herausgegeben vom  
Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin  
und dem  
Institut für Geschichtswissenschaften  
der Humboldt-Universität zu Berlin**

**Band 23**

# **Feindliche Brüder im deutschen Südwesten**

**Sozialdemokraten und Kommunisten  
in Baden und Württemberg von 1928 bis 1933**

**Von**

**Thomas Kurz**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Kurz, Thomas:**

**Feindliche Brüder im deutschen Südwesten : Sozialdemokraten  
und Kommunisten in Baden und Württemberg von 1928 bis 1933 /  
von Thomas Kurz. – Berlin : Duncker und Humblot, 1996**

(Berliner historische Studien ; Bd. 23)

Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1994

ISBN 3-428-08524-8

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1996 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0720-6941

ISBN 3-428-08524-8

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☺

## Vorwort

Vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 1994 unter dem gleichen Titel von den Philosophischen Fakultäten der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. angenommen wurde.

Ein Vorwort ist nicht zuletzt der Ort des Dankes. Als erstes gebührt dieser meinem Lehrer und Doktorvater, Herrn Professor Dr. Heinrich August Winkler, bei dem ich das Handwerk des Historikers von der Pike auf erlernen durfte, und auf den die erste Anregung zu dieser Arbeit zurückgeht.

Sodann danke ich ganz besonders der Friedrich-Ebert-Stiftung, die meinen akademischen Werdegang vom Grundstudium bis zur Promotion gefördert hat. Zuletzt wurde mir mit einem Herbert-Wehner-Stipendium auch noch ein Zuschuß zu den Druckkosten dieses Buches gewährt. Ohne diese wertvolle Unterstützung hätte ich mein gesamtes Studium nicht in der gleichen Weise absolvieren können. Ebenfalls danken möchte ich dem Deutschen Akademischen Austauschdienst für ein Forschungsstipendium im damaligen Ostberlin.

Einbeziehen in meinen Dank möchte ich auch die Mitarbeiter der zahlreichen Archive, die mich bei der oft schwierigen Materialsuche unterstützt haben. Wichtig war der ständige Austausch mit den Freiburger Freunden, von denen ich vor allem Dr. Edgar Wolfrum nennen möchte, der auch das Manuskript gelesen und mich auf Ungenauigkeiten aufmerksam gemacht hat.

Zu Dank verpflichtet bin ich schließlich der Humboldt-Universität zu Berlin.

In großer Schuld stehe ich vor allem bei meiner Familie, die die mehrjährige Arbeit an meiner Dissertation ertragen mußte. Meiner Frau Andrea sowie meinen Töchtern Friederike und Elisabeth sei das Buch daher gewidmet.

Kampala, im Herbst 1995

*Thomas Kurz*



## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	13
<b>I. Konsolidierung und Erschütterung: Die südwestdeutsche Arbeiterbewegung im Jahre 1928</b> .....	20
1. <i>Ausgangsbedingungen</i> .....	20
a) Die Wirtschafts- und Sozialstruktur Badens und Württembergs .....	20
b) Die Arbeiterbewegung .....	26
2. <i>Die KPD um die Jahreswende 1927/28</i> .....	34
a) Noch einmal gegen die Linke: Die badischen Kommunisten .....	34
b) Bruchige „Normalisierung“: Die KPD in Württemberg .....	45
3. <i>Ein hoffnungsvoller Beginn: Die Sozialdemokraten im Zenit</i> .....	58
a) Im zehnten Regierungsjahr: Die badische SPD .....	58
b) Gegen „Bürgerblock“ und „schwarz-blauen Reaktionsblock“: Die württembergische SPD .....	64
4. <i>Zwischen Triumph und Ohnmacht: Die Wahlen vom 20. Mai 1928</i> .....	70
a) Diskussionen um die badische Koalition .....	82
b) Sozialdemokraten im Abseits: Die Regierungsbildung in Württemberg .....	86
5. <i>Eine Zerreißprobe für die SPD: Panzerkreuzer A und Wehrprogramm</i> ....	91
<b>II. Hindernisse auf dem Weg nach Links: Die Kämpfe unter den württembergischen Kommunisten von 1928 bis 1930</b> .....	121
1. <i>Gegen die verordnete Linie: Die Stuttgarter Metallarbeiter</i> .....	121
2. <i>Die Spaltung nimmt ihren Lauf</i> .....	126
3. <i>Die württembergischen Gemeinderatswahlen im Dezember 1928</i> .....	132



4. <i>Der große Hinauswurf</i> .....	138
5. <i>„Durchbruch zum Vormarsch auch in Württemberg“: Der Bezirksparteitag</i> .....	149
6. <i>Ein nachgelieferter Beleg: Die Wirkung des Berliner „Blutmai“</i> .....	152
7. <i>Die württembergischen Kommunisten nach der Spaltung</i> .....	163
8. <i>Zum Vergleich: Die ultralinke Wende in Baden</i> .....	179
<b>III. Von der badischen Landtagswahl im Oktober 1929 bis zur Reichstagswahl vom September 1930</b> .....	193
1. <i>Noch einmal „Weimar“: Badische Landtagswahl im Oktober 1929</i> .....	193
a) <i>Der Wahlkampf</i> .....	193
b) <i>Das Ergebnis</i> .....	200
c) <i>Die Regierungsbildung</i> .....	209
2. <i>Die südwestdeutschen Sozialdemokraten vor Einbruch der Krise</i> .....	218
a) <i>Der Stand der Organisation</i> .....	218
b) <i>Reaktionen auf die „große Politik“: Nationalsozialisten, Resignation der Regierung Müller und das Kabinett Brüning</i> .....	222
3. <i>Die Reichstagswahl vom 14. September 1930</i> .....	239
a) <i>Kommunistischer Wahlkampf mit „gestohlenen Parolen“</i> .....	239
b) <i>Die „Vernunft“ entschied nicht: Das Ergebnis der Reichstagswahl</i> ....	244
c) <i>Erste Situationsanalysen und Strategiediskussionen</i> .....	261
<b>IV. Strategien in der Dauerkrise: Die Zeit bis zur Jahreswende 1931/32</b> .....	271
1. <i>Die Tolerierung der Regierung Brüning durch die SPD</i> .....	271
2. <i>Badische Gemeindewahlen vom November 1930 als Prüfstein</i> .....	278
a) <i>Keine Trendwende: Ein Erfolg für die NSDAP</i> .....	278
b) <i>Ein neuerlicher Verweis für die badischen Kommunisten</i> .....	281
3. <i>Gegen den Trend: Kurt Schumachers Mobilisierungskampagne</i> .....	287
4. <i>Kritische Monate für die Sozialdemokratie</i> .....	291
a) <i>Die Tolerierungspolitik im Widerstreit</i> .....	291

b) Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 .....	294
c) Die badische Regierungsumbildung und die Notverordnung vom Sommer 1931 .....	298
5. <i>Die Regierungspolitik der badischen Sozialdemokraten</i> .....	306
6. <i>Erosion an den Rändern der Sozialdemokratie</i> .....	316
7. <i>Erwin Eckert: Ein Prophet auf politischer Bühne</i> .....	321
8. <i>Parole „Einheit“</i> .....	334
9. <i>Die württembergischen Gemeindewahlen vom 6. Dezember 1931</i> .....	338
10. <i>Zur organisatorischen Lage der Arbeiterparteien in der Krise</i> .....	349
a) Die KPD in Baden und Württemberg .....	349
b) Die sozialdemokratischen Parteiorganisationen Badens und Württembergs .....	367
<b>V. Politik im Ausnahmezustand: Von der Wahl des Reichspräsidenten im Frühjahr 1932 bis zum Ende der Republik</b> .....	<b>372</b>
1. <i>Die Reichspräsidentenwahl im März und April 1932</i> .....	372
2. <i>Die württembergischen Landtagswahlen vom 24. April 1932</i> .....	381
3. <i>Keine Atempause bis zur Reichstagswahl am 31. Juli 1932</i> .....	389
a) „Antifaschistische Aktion“ und „Burgfrieden“ .....	389
b) Die Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 .....	399
4. <i>Wieder zu den Urnen: Die Reichstagswahl vom 6. November 1932</i> .....	410
a) Politische Auseinandersetzungen und der Wahlkampf .....	410
b) Ein Wendepunkt? – Die Reichstagswahl vom 6. November 1932 .....	415
5. <i>„Mehr als ein Konkordatsstreit“: Das Ende der badischen Koalition</i> .....	423
6. <i>Die letzte Etappe des Untergangs</i> .....	438
a) Die Bilanz der Kommunisten .....	438
b) Der 30. Januar 1933 und der Wahlkampf zur Reichstagswahl .....	443
c) Die Reichstagswahl vom 5. März 1933 .....	455
d) Das Ende .....	461

<b>Schlußwort</b> .....	472
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	477
<i>Archive</i> .....	477
<i>Statistiken, Protokolle, Jahrbücher</i> .....	478
<i>Quelleneditionen und zeitgenössische Schriften</i> .....	480
<i>Erinnerungen</i> .....	482
<i>Tageszeitungen und Zeitschriften</i> .....	483
<i>Hektographierte kommunistische Zeitungen</i> .....	484
<i>Sekundärliteratur</i> .....	485
<b>Register</b> .....	502
<i>Ortsregister</i> .....	502
<i>Personenregister</i> .....	505

## Abkürzungsverzeichnis

AD	= Das Andere Deutschland
ADGB	= Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
AfS	= Archiv für Sozialgeschichte
AsD	= Archiv der sozialen Demokratie
AsL	= Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer
AT	= Arbeitertribüne
AZ	= Arbeiterzeitung
BA	= Bundesarchiv
BL	= Bezirksleitung
DFG	= Deutsche Friedensgesellschaft
DMV	= Deutscher Metallarbeiterverband
DNVP	= Deutschnationale Volkspartei
DVP	= Deutsche Volkspartei
DW	= Donauwacht
EKKI	= Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
FP	= Freie Presse (Pforzheim)
FP (R)	= Freie Presse (Reutlingen)
FZ	= Frankfurter Zeitung
GdS	= Gegen den Strom
GG	= Geschichte und Gesellschaft
GLA	= Generallandesarchiv
HStA	= Hauptstaatsarchiv
IAH	= Internationale Arbeiterhilfe
IfGA	= Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung
IWK	= Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung
Komintern	= Kommunistische Internationale

KPD	= Kommunistische Partei Deutschlands
KPO	= Kommunistische Partei Deutschlands/Opposition
KV	= Konstanzer Volksblatt
LK	= Landeskommissariat
MdL	= Mitglied des Landtags
MdR	= Mitglied des Reichstags
NSDAP	= Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NL	= Nachlaß
RFB	= Roter Frontkämpferbund
RGI	= Rote Gewerkschaftsinternationale
RGO	= Rote Gewerkschaftsopposition
SA	= Sturmabteilung
SAB	= Staatsarchiv Bremen
SAJ	= Sozialistische Arbeiterjugend
SAP	= Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
SAV	= Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes
SAZ	= Süddeutsche Arbeiterzeitung
SPD	= Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	= Schutzstaffel
StA	= Stadtarchiv
STW	= Schwäbische Tagwacht
SVW	= Schwarzwälder Volkswacht
USPD	= Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VF	= Volksfreund
VW	= Volkswacht
VZ	= Volkszeitung
VZ/E	= Volkszeitung/EBlingen
ZGO	= Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZGS	= Zeitschrift für Geschichte
ZK	= Zentralkomitee
ZPA	= Zentrales Parteiarchiv

## Einleitung

In die Entstehungszeit der vorliegenden Arbeit fielen Ereignisse von historischem Gewicht, von denen vor allem das Ende des SED-Regimes und des Kommunismus als Staatsdoktrin überhaupt nicht ohne Einfluß auf unsere Sicht der Geschichte der Arbeiterbewegung ist. Das bedeutet keineswegs, daß diese Geschichte umgeschrieben werden müßte; aber einige Akzente haben sich verlagert. Sicherlich war zuvor ein wichtiges Movens die Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung der DDR. Dieser Widerpart existiert nicht mehr in dieser Form, wobei er auch zuletzt schon nicht mehr dasselbe Gewicht hatte wie in den Jahrzehnten zuvor.

Diese neue Situation eröffnet der Forschung neue Chancen. Am handgreiflichsten sind diese beim Zugang zu ehemaligen DDR-Archiven, woraus auch die vorliegende Arbeit entscheidenden Nutzen ziehen konnte. Komplizierter ist die Definition dieser Chancen in inhaltlicher Hinsicht. Das Verschwinden der Rudimente der Schützengräben aus dem Kalten Krieges macht die Sicht auf die Geschichte freier – aber auch schwieriger. Zunächst sah es so aus, als könne der historische Konflikt zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten „unbefangener“ angegangen, als könne er an seinem historischen Ort belassen, gewissermaßen „historisiert“ werden. Inzwischen scheint indes das Bestreben an Boden zu gewinnen, mit dem historisch unterlegenen Gegner nun endgültig „aufzuräumen“. Da gilt es in guter historistischer Tradition eine Warnung zur Vorsicht auszusprechen: Die Beschäftigung mit der Weimarer Republik lehrt auch, wie fremd uns deren politische Kultur und wie groß der historische Abstand mittlerweile ist. Zur Untermauerung dieses Befundes liefert die vorliegende Arbeit vielleicht einen kleinen Beitrag. Hier sei nur noch auf den einen Punkt hingewiesen, welche Bedeutung gerade auf seiten der Arbeiterbewegung der politische „Glaube“ hatte. Auch die Weimarer Sozialdemokratie ist ohne ihren häufig und bis zuletzt beschworenen „sozialistischen Glauben“ kaum zu verstehen.

Der Untersuchungszeitraum umfaßt mit den Jahren 1928 bis 1933 eine Zeitspanne, die vom Höhepunkt der relativen Stabilisierung der Republik, wie er sich besonders in den Reichstagswahlen vom Mai 1928 zeigte, bis zur Machtübertragung an die Regierung Hitler, die ja zunächst einmal vor allem für die Arbeiterparteien eine Katastrophe ohnegleichen bedeutete. Während

die SPD Anfang 1928 mit deutlich zur Schau getragener Selbstbewußtheit die Regierungsverantwortung im Reich anstrebte und dann auch übernahm, läutete die Reichstagswahl vom September 1930 eine Phase des zermürbenden Abwehrkampfes aus der Defensive zur Erhaltung der Republik und zur Verhinderung einer Machtergreifung durch die Nationalsozialisten ein.

Die Jahre seit 1928 brachten zudem einen neuen Kulminationspunkt der Feindschaft zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten mit sich. Ideologischen Ausdruck fand diese Kluft vor allem in der 1928 vollzogenen ultralinken Wende der kommunistischen Generallinie, deren letztliche Annahme jedoch erst ermöglicht wurde durch die zunehmende Radikalisierung der Arbeiterschaft während der Krise, die der KPD auch in Baden und Württemberg einen seit der Inflationszeit nicht mehr gekannten Aufschwung brachte. Augenfälligstes Ergebnis dieser Entwicklung war die erst in diesen Jahren erfolgte oder zumindest angestrebte Spaltung auch der Arbeitersport- und Kulturbewegung und der Gewerkschaften.

Keine Untersuchung zur Geschichte der Arbeiterbewegung in diesem Zeitraum kann an der Frage vorbeigehen, die von den Zeitgenossen ohne Unterlaß erörtert und propagiert wurde und die auch in der retrospektiven Betrachtung und nicht zuletzt in der bisherigen Forschung häufig eine entscheidende Rolle gespielt hat, nämlich ob in den letzten Jahren der Weimarer Republik eine proletarische Einheitsfront zur Abwehr des Nationalsozialismus möglich gewesen wäre, und wenn ja, woran diese gescheitert ist. Eines kann hier vorweg genommen werden: Die vorliegende Arbeit geht auf das Thema ein, stellt es aber nicht in den Vordergrund; die Frage nach der Möglichkeit einer Einheitsfront zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten kann gerade in Kenntnis der regionalen und lokalen Quellen getrost schon zu Beginn verneint werden.

Das methodische Vorgehen beruht auf einem doppelt komparatistischen Ansatz. Damit soll der Gefahr der Eindimensionalität, der gelegentlich Darstellungen zur Geschichte politischer Parteien erlegen sind, begegnet werden. Zum einen wird das Verhältnis der beiden Arbeiterparteien SPD und KPD zueinander, die wechselseitige Perzeption und die Reaktionen auf jeweilige Handlungen auf den unterschiedlichen Aktionsebenen, vom Parlament bis zu den Gewerkschaften, untersucht. Unumgänglich ist es dabei, auch die jeweils eigene Entwicklung der Parteien zu verfolgen, auch wenn diese nicht in erster Linie in Beziehung zur Auseinandersetzung mit dem politischen Konkurrenten innerhalb der Arbeiterschaft steht, wie z.B. die Regierungspolitik der SPD.

Weitere Tiefenschärfe bezieht das sich dabei ergebende Bild aus der vergleichenden Betrachtung der beiden südwestdeutschen Länder Baden und Württemberg. Bei aller sozialstrukturellen Ähnlichkeit verlief die politische und wirtschaftliche Entwicklung in beiden Ländern in der Weimarer Republik

doch so unterschiedlich, daß von einem Vergleich signifikante Aufschlüsse über die Arbeiterbewegung zu erwarten sind; hier sie nur darauf verwiesen, daß die SPD in Baden bis Ende 1932 Regierungsverantwortung trug, während die württembergischen Sozialdemokraten seit Anfang der zwanziger Jahre durchgehend in der Opposition standen. Die vergleichende Betrachtungsweise soll allerdings nicht überstrapaziert werden; soweit keine für die Thematik relevanten Unterschiede zu verzeichnen sind, werden beide Länder gemeinsam behandelt.

Die spezifischen Vorteile einer regionalgeschichtlichen Untersuchung liegen auf der Hand: Auf einer „mittleren“ Betrachtungsebene, zwischen überregionaler und lokaler Perspektive, lassen sich einmal die Ergebnisse der Forschung auf Reichsebene differenzieren und je nach Lage bestätigen oder widerlegen, und zum anderen wird die häufig doch enge Sichtweise lokalhistorischer Arbeiten vermieden. Zudem ist bei einem regional begrenzten Untersuchungsgegenstand, wie ihn die beiden südwestdeutschen Länder darstellen, der Versuch leichter, politische Entwicklungen aus sozialgeschichtlichen Gegebenheiten heraus zu erklären.

Ein Vergleich der Wirtschafts- und Sozialstruktur Badens und Württembergs kann zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führen: Im reichsweiten Maßstab ähnelten sich beide Länder weitgehend, was die vorherrschenden Industriebranchen, vor allem das Fehlen einer Schwerindustrie, die dezentrale Industriensiedlung, die in weiten Gebieten noch starke Bindung an die Landwirtschaft auch bei Industriearbeitern und so weiter betrifft.<sup>1</sup> Auf der anderen Seite kann man gerade im Hinblick auf die hier interessierende Zeitspanne, und das ist für den Vergleich aufschlußreicher als die Gemeinsamkeiten, mit Thomas Schnabel zu dem Schluß kommen: „Ob es sich um die Regierungskoalition oder Regierungspolitik handelt, ob es um den Aufstieg der NSDAP ... geht, oder ob man sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung beschäftigt: In Baden war fast alles anders als in Württemberg.“<sup>2</sup>

Diese Unterschiede kommen allerdings in bezug auf den Untersuchungsgegenstand Arbeiterbewegung nur bedingt zum Tragen; wie zu zeigen sein wird, wirkten sie sich hier vor allem auf die politische Ausrichtung der Kommunisten aus. Die Sozialdemokraten dagegen waren in beiden Ländern traditionell „reformistisch“ gesonnen und zu Koalitionen mit bürgerlichen Parteien bereit; diesbezüglich abweichende Meinungen kamen während der Weimarer Repu-

---

<sup>1</sup> So auch die Argumentation bei Rudi Allgeier, Grenzland in der Krise. Die badische Wirtschaft 1928 bis 1933, in: Thomas Schnabel (Hg.), Die Machtergreifung in Südwestdeutschland. Das Ende der Weimarer Republik in Baden und Württemberg 1928-1933, Stuttgart 1982, S. 150-183, 151 und 173.

<sup>2</sup> Th. Schnabel (Hg.), Machtergreifung in Südwestdeutschland, S. 11.